Honnefer Volkszeitung

verbunden mit der Honnefer Zeitung

Erscheint werktäglich. Bezugspreis monatlich 3,80 DM frei Haus einschl. Botenlohn; bei Postbezug 3,80 DM einschl. Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt besteht kein Anspruch auf Ersatz. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Werber, Bad Honnef am Rhein, Hauptstraße 38f. Erfüllungsort für beide Teile Bad Honnef a. Rh. Einzelnummer 25 Pfennig. Vertriebskennzeichen 13D 3847A

Verleger u. Chefredakteur: Fritz Werber, verantwortl. Redakteur: Franz Josef Kayser, verantwortl. für die Anzeigen: Paul Jonas, alle in Bad Honnef a. Rh. Für unverlangt und ohne Rückporto eingesandte Manuskripte wird keine Haftung u. Verpflichtung zur Rücksendung übernommen. Anzeigengrundpreise: Gem. Preisliste; z.Zt. ist Preisliste 7 gültig. Geschäftsstelle: Bad Honnef a. Rh., Hauptstr. 38f, Tel. 27 22.

Gegründet 1881 (81. Jahrg.) — Dienstag, 17. Juli 1962 — Nr. 164

Moskau: Kein Gespräch über die Mauer

Westvorschläge abgelehnt

Moskau, 17. Juli. (dpa) In ihren Antwortnoten an die Westmächte hat die Sowjetregierung die Forderung nach Vier-Mächte-Verhandlungen über die Verhinderung von Zwischenfällen an der Berliner Mauer sowie über den freien Zugang nach Westberlin rundweg abgelehnt. Dagegen deutete der sowjetische Chefdelegierte Sorin gestern in Genf in der Abrüstungsfrage die Kompromißbereitschaft seiner Regierung an. In Moskau sprach Chruschtschow sogar von amerikanisch-sowjetischer Gemeinsamkeit.

Der Kreml will demnach den amerikanischen Vorschlägen über eine Verringerung der konventionellen Rüstung entgegenkommen.

In ihren gleichlautenden Antwortnoten an die Regierungen der USA, Großbritanniens und Frankreichs fordert die Sowjetunion, daß die Situation in Westberlin unverzüglich auf der Grundlage einer deutschen Friedensregelung normalisiert wird. Der Vorschlag der Westmächte, der in den Noten vom 25. Juni enthalten war, kann nach Ansicht der Sowjetregierung „nur Ueberraschung auslösen". Die westlichen Regierungen hätten ausreichend Gelegenheit, die Handlungen ihrer Besatzungstruppen in Westberlin zu prüfen. Sollten sie sich jedoch in die inneren Angelegenheiten der „souveränen und unabhängigen DDR einmischen wollen", dann könne eine solche Frage nicht diskutiert werden.

Die Sowjetregierung bedaure es, daß die USA nicht die Provokationen Westberliner Polizisten und „faschistischer Elemente" zügeln, sondern statt dessen die US-Behörden in Westberlin wie auch die Bundesrepublik derartige Unternehmen sogar noch unterstützen. Die Sowjetregierung behauptet, daß die „verbrecherischen Provokationen" immer gefährlicher werden und weist die westlichen Darstellungen über die kommunistischen Uebergriffe gegen das freie Berlin kurzerhand zurück. Sie behauptet statt dessen, daß die „revanchistischen" Elemente nicht nur aus Westberlin, sondern auch aus der Bundesrepublik kämen, und daß die bewaffneten Ueberfälle, Mord, Sprengungen und andere verbrecherische Handlungen im voraus geplant seien.

Das US-Außenministerium bedauerte gestern abend die sowjetische Zurückweisung des westlichen Vorschlages für Verhandlungen von Vertretern der vier Besatzungsmächte in Berlin. In einer Stellungnahme sagte ein Sprecher des Ministeriums, der westliche Vorschlag hätte das Ziel gehabt, eine praktische Lösung für die Lage zu suchen, die in Berlin durch die Errichtung der Mauer entstanden sei.



Im Palais Schaumburg fand gestern eine Konferenz statt, in der darüber beraten wurde, wie die D-Mark stabil gehalten werden kann. Unser dpa-Bild zeigt bei der Ankunft zu den wichtigen Besprechungen Bundeskanzler Adenauer und Finanzminister Starke.

Erstes Gespräch um die Erhaltung einer stabilen D-Mark

Noch keine Beschlüsse.

Bonn, 17. Juli. (dpa) Bei dem ersten Gespräch um die Erhaltung einer stabilen D-Mark haben die drei Spitzen der deutschen Wirtschaft, Wirtschaftsminister Erhard, Finanzminister Starke und Bundesbankpräsident Blessing, gestern eine äußerste Sparsamkeit bei der Haushaltsführung des Bundes, der Länder und der Gemeinden empfohlen.

In einem fast vierstündigen Gespräch über die Wirtschafts- und Finanzlage der Bundesrepublik wurde unter dem Vorsitz von Bundeskanzler Adenauer eine Bestandsaufnahme der gegenwärtigen Lage vorgenommen. Beschlüsse wurden keine gefaßt, da die Gespräche fortgesetzt werden sollen.

Wie aus Kreisen des Bundeswirtschaftsministeriums nach dem Gespräch verlautete, spricht sich die Regierung für eine stärkere Lockerung der Preisbindung der zweiten Hand und einen möglichen vorzeitigen Zollabbau innerhalb der EWG-Bestimmungen aus.

Bei den Bonner Beratungen hat, wie aus dem Teilnehmerkreis verlautete, der Bundeskanzler Bundesfinanzminister Dr. Starke ein großes Lob für seine Haltung bei der Aufstellung des Bundeshaushalts 1963 ausgesprochen. Der Kanzler habe vor allem hervorgehoben, daß sich Starke allen Mehranforderungen der Ressorts energisch widersetzt habe. Wie verlautete, hat der Bundeskanzler selbst einen großen Teil des Gesprächs bestritten. Er habe detailliert und präzise seine Ansichten zur Lage und zur künftigen Entwicklung der deutschen Wirtschaft vorgeschlagen.

Adenauer will mit Strauß sprechen

Bonn, 17. Juli. (dpa) Bundeskanzler Dr. Adenauer hat Bundesverteidigungsminister Strauß telefonisch um ein Gespräch nachgesucht, das in den nächsten Tagen im Palais Schaumburg stattfinden wird.

Unterrichtete Kreise nehmen an, der Kanzler wolle mit Strauß über die von CSU-Seite angedeutete Möglichkeit sprechen, daß der Minister aus dem Bundeskabinett ausscheidet. Aehnlich wie führende CDU/CSU-Politiker dürfte Dr. Adenauer seinem Verteidigungsminister dringend raten, in Bonn zu bleiben. (Siehe auch Meldung in der Beilage.)

Bundeskanzler wieder zum Comer See.

Bonn, 17. Juli. (dpa) Bundeskanzler Dr. Adenauer wird seinen nächsten Urlaub wiederum in Cadenabbia am Comer See im September antreten. Wie in Bonn ergänzend zu dieser Mitteilung des Regierungssprechers bekannt wurde, wird der Kanzler unmittelbar nach dem Besuch de Gaulles in Bonn nach Cadenabbia reisen.

Wirtschaftsnotizen

Aus deutschen Unternehmungen.

Die **Farbenfabriken Bayer AG, Leverkusen,** konnte im ersten Halbjahr 1962 den Umsatz um 7,1% gegenüber dem Vorjahr auf 1,62 Mrd. DM erhöhen. Mengenmäßig stieg er um 10%. Der Konzernumsatz stieg um 7,8% auf 1,9 Mrd. DM.

Die **Colonia Kölnische Versicherungs-AG, Köln,** verteilt für 1961 wieder 14% Dividende auf 12 (10,5) Mill. DM altes AK und 7% auf 3 Mill. DM junge Aktien.



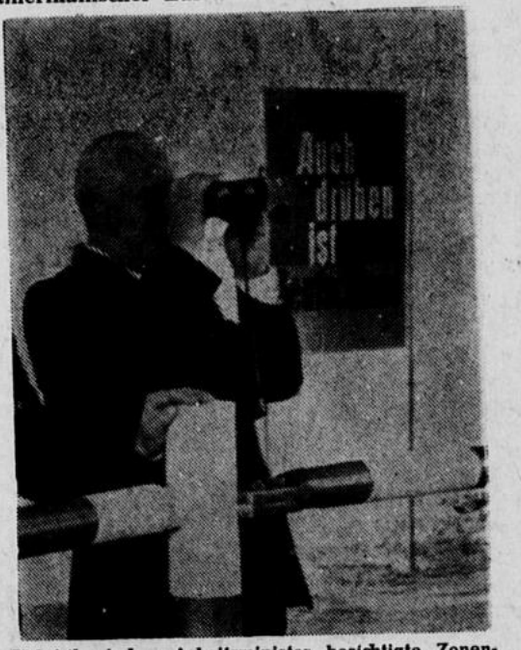
Jacques Anquetil zum dritten Male „Tour de France"-Sieger: Unser dpa-Bild zeigt rechts Anquetil, der Rudi Altig, dem Gewinner des grünen Trikots der Tour, die Hand gibt.

23 Tote bei Flugzeugabsturz.

Saigon, 17. Juli. (dpa) Beim Absturz eines südvietnamesischen Militärflugzeuges sind in Zentralvietnam 23 Menschen ums Leben gekommen. Unter den Toten ist ein amerikanischer Luftwaffenoffizier.

Affen starben im Weltraum.

Prince Albert, 17. Juli. (dpa) Die zwei Rhesus-Affen, die vier Hamster und der Schwarm Insekten, die mit einem amerikanischen Forschungsballon vor 48 Stunden in 39 Kilometer Höhe aufgestiegen waren, konnten nur noch tot geborgen werden. Trotzdem teilten amerikanische Wissenschaftler der amerikanischen Weltraumbehörde mit, der Versuch werde zu 90 Prozent als gelungen angesehen. Der Ballon war am Wochenende in Labrador aufgelassen worden und hatte in zwei Tagen fast 3000 Kilometer in großen Höhen zurückgelegt. Gestern morgen wurden die Behälter mit den Tieren an Fallschirmen auf die Erde zurückgeholt, wo sie rund 100 Kilometer nordöstlich der kanadischen Stadt Prince Albert in einem Steppendickicht niedergingen. Der von der amerikanischen Weltraumbehörde veranlaßte Versuch soll dazu beitragen, die Auswirkungen kosmischer Strahlungen auf künftige Weltraumfahrer zu erforschen.



Südafrikanischer Arbeitsminister besichtigte Zonengrenze: Unser dpa-Bild zeigt Minister Trollip an der Zonengrenze bei Muslin/Ratzeburg.

Bundesbahn plant Tariferhöhung

280 Millionen Mark Mehreinnahmen erwartet.

Frankfurt, 17. Juli. (dpa) Mit einer allgemeinen Erhöhung der Personen- und Güterverkehrstarife bei der Deutschen Bundesbahn ist in absehbarer Zeit zu rechnen. Der Vorstand der Deutschen Bundesbahn hat, wie dpa gestern in Frankfurt erfuhr, auf Wunsch der Bundesregierung schon detaillierte Vorschläge dazu erarbeitet.

Im Personenverkehr ist eine Erhöhung des Normaltarifes je Kilometer von 7,5 auf 8 Pfennig in der zweiten Klasse und von 11,25 auf 12 Pfennig in der ersten Klasse vorgesehen. Die Preise für Monatskarten sollen um 5 Prozent, für Wochenkarten um 16,5 Prozent und für Schülerwochenkarten um 10 Prozent erhöht werden. Gleichzeitig ist eine Erhöhung der Expreßgut-Tarife um 10 bis 12 Prozent vorgesehen. Die Erhöhungen bei Güter- und Tiertarifen sollen zwischen knapp 7 Prozent und — bei sperrigen Stückgütern — über 22 Prozent schwanken. Die Tariferhöhungen sollen insgesamt eine Mehreinnahme von knapp 280 Millionen Mark im Jahr bringen.

Postbeamte wollen Staat verklagen.

Frankfurt, 17. Juli. (dpa) Die Deutsche Postgewerkschaft will jetzt auf gerichtlichem Wege den Anspruch der Bundesbeamten auf angemessene Besoldung feststellen lassen.

Der Hauptvorstand hat beschlossen, drei Postbeamte aus den Oberpostdirektionsbezirken Köln, Stuttgart und Dortmund bei der Einreichung von Verfassungsbeschwerden zu unterstützen. Die Beschwerden sollen wegen Verstoßes des Staates in seiner Eigenschaft als Arbeitgeber gegen Artikel 33 Absatz 5 des Grundgesetzes erfolgen. In dem Artikel heißt es, daß das Beamtenrecht in der Bundesrepublik nach den hergebrachten Grundsätzen des Berufsbeamtentums zu regeln sei. Dazu gehöre, wie die Gewerkschaft erklärt, die Fürsorgepflicht des Dienstherrn, aus der den Beamten das Recht auf Gewährleistung eines angemessenen Lebensunterhalts erwachse. Weil Bundesregierung und Bundestag es bisher abgelehnt hätten, die Besoldung der Bundesbeamten in diesem Jahr zu erhöhen, haben sie nach Ansicht der Postgewerkschaft gegen diesen Verfassungsartikel verstoßen.

Höcherl schlägt sechs Prozent Erhöhung vor.

Bonn, 17. Juli. (dpa) Bundesinnenminister Höcherl hat den Gesetzentwurf über die Erhöhung der Beamtengehälter um 6 Prozent dem Bundeskabinett vorgelegt. Es ist jedoch fraglich, ob der Entwurf schon in der morgigen Kabinettssitzung behandelt werden kann. Eine Verabschiedung des Entwurfs durch das Kabinett dränge nicht, da das Gesetz ohnehin erst im Oktober im Bundestag eingebracht werden kann.

Roter Terror wird in Salzgitter registriert

Staatsanwalt ermittelt Vopo-Verbrechen. Schüsse auf Flüchtlinge sind Mord.

Von HANS WILLAUER.

Bad Salzgitter. Ein eisernes Gitter trennt im neuen Amtsgerichtsgebäude von Bad Salzgitter zwei Räume ab: Hier befindet sich die Erfassungsstelle der Landesjustizverwaltungen. In ihren Akten findet ein Teil des roten Terrors in Mitteldeutschland seinen Niederschlag. Seit dem 13. August hat mancher Fluchtversuch in die Bundesrepublik durch die gezielte MP-Salve eines Volkspolizisten ein erschütterndes Ende gefunden. Davon geben 330 aktenkundige Fälle eine Vorstellung.

An der Wand hinter dem Schreibtisch hängt ein Schaubild „Aufbau der Kommandos der Nationalen Volksarmee", auf der Schreibplatte liegt das „Neue Deutschland". Der Mann hinter dem Schreibtisch ist aber weder ein SED-Funktionär noch ein Angehöriger der „Nationalen Volksarmee", sondern Staatsanwalt Höse, der die „Zentrale Erfassungsstelle der Landesjustizverwaltungen" leitet. Am 25. November vorigen Jahres hat das niedersächsische Justizministerium nach einem Beschluß der Justizminister der Bundesländer diese Behörde geschaffen. Sie stellte die Antwort dar auf die Errichtung der Schandmauer in Berlin und auf die immer zahlreicher werdenden Morde an Flüchtlingen durch die Zonenpolizei. Der Dienststelle fällt die Aufgabe zu, die „im Zusammenhang mit den politischen Ereignissen der letzten Monate begangenen Gewaltakte, für deren Verfolgung keine örtliche Zuständigkeit in der Bundesrepublik und in Westberlin besteht, zu erfassen, das darüber vorhandene Material zu sammeln und die zugänglichen Beweise zu sichern."

Mit dieser Aufgabenstellung wurde die Behörde von Salzgitter zu einer Art Gegenstück der Ludwigsburger Erfassungsstelle für Verbrechen in der NS-Zeit. Ein äußerer Unterschied besteht aber schon darin, daß die Ludwigsburger Stelle wenig Wert darauf legt, allzu viel von ihrer Tätigkeit an die Oeffentlichkeit dringen zu lassen, um NS-Verbrecher nicht zu warnen. Die Dienststelle in Salzgitter bittet jedoch ausdrücklich um Mithilfe der Allgemeinheit. Denn die „roten" Verbrecher befinden sich außerhalb der Griffweite unserer Justiz. Die Vopo-Uebergriffe werden zumeist erst dadurch bekannt, daß die Oeffentlichkeit auf sie hinweist. Deshalb werden in Salzgitter Sowjetzonenzeitungen ausgewertet, weil diese oft Volkspolizisten für ihre „Verdienste zum Schutz der Staatsgrenze West" loben. Wichtig ist auch, daß die Zonenflüchtlinge selbst berichten, ob sie von Vopos beschossen worden sind.

In dem Beschluß der Justizminister ist von Gewaltakten die Rede, ein Begriff, den es im bundesdeutschen Strafgesetzbuch nicht gibt. Man definiert ihn in Salzgitter als Uebergriffe bewaffneter Organe der Sowjetzone, vor allem in der Nähe der Berliner Sektoren- und der Zonengrenze, die nach dem 13. August geschahen. Darunter fallen in erster Linie Mord und Totschlag, Freiheitsberaubung und Verschleppung.

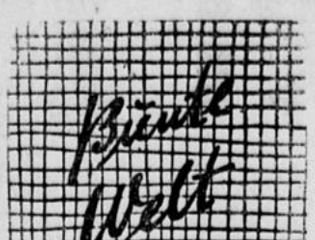
Die Tätigkeit von Staatsanwalt Höse und seiner beiden Mitarbeiter ist ohnedies sehr schwierig. Zwar gibt der Paragraph 3 des Strafgesetzbuches eine Rechtsgrundlage für die Verfolgung, weil es danach gleichgültig ist, ob eine Straftat im In- oder Auslande begangen wurde. Wie aber sieht es in der Praxis aus? Der Fall ist eindeutig, wenn ein Vopo auf einen Flüchtenden schießt und ihn tötet oder verwundet. Wie aber ist der Vorgang zu bewerten, wenn der Flüchtling von der sowjetzonalen Streife gestellt wird? Schießt der Vopo gezielt oder absichtlich daneben? Das kann niemand beurteilen. Begeht der Polizist ein Verbrechen, auch wenn er daneben zielt? Ist es Freiheitsberaubung, wenn eine Polizeistreife Flüchtlinge festnimmt? Somit ergeben sich Fragen über Fragen, auf die nur schwer, wenn überhaupt eine Antwort möglich ist.

Wozu dann aber die Erfassungsstelle in Salzgitter? Für einen Staatsanwalt mag es ein seltsames Gefühl sein, zu wissen, daß er einen Täter vielleicht nie dem Richter zuführen kann. Der erst 34jährige Staatsanwalt Höse kennt die Problematik seiner Aufgabe. Er weiß, daß den Männern mancher Einheiten der Sowjetzonenpolizei von den Offizieren gesagt wird: „Zehn Tote vor der Mauer sind besser als einer, der durchkommt — deshalb müßt ihr schießen!" In Salzgitter aber denkt man: Es ist besser, einen Vopo vom Schießen abzuhalten, als zehn wegen Mordes an unseren Landsleuten abzuurteilen. „Wir kennen die Gewissensnot mancher dieser Posten und den Druck, unter dem sie stehen", sagt Höse. „Aber wir wollen denen drüben auch klarmachen, was es in unseren Augen bedeutet, auf flüchtende Landsleute zu schießen: Mord!"

Man weiß in der Sowjetzone, welchen Einfluß es auf den Gehorsam eines Soldaten hat, wenn dieser befürchten muß, als Mörder angesehen zu werden. Dies ist auch der Hauptgrund dafür, daß man es bisher in der Propaganda vermieden hat, die Erfassungsstelle in Salzgitter aufs Korn zu nehmen. Man will ihre Existenz den Vopos und Soldaten verheimlichen. Sie sollen gar nicht erfahren, wie man ihre Taten in einem Rechtsstaat bewertet.

Politik ist Gefühlssache.

Madrid, 17. Juli. (NP) An strenge spanische Bräuche muß sich der Amerikaner Bass gewöhnen, der seine Ferien im Lande Francos in ein Jahr Gefängnis verwandelt sieht. Bass hatte sich nämlich hinreißen lassen, ein Bild des Caudillos zu zerfetzen, das sein Taxifahrer an eine Scheibe seines Wagens geklebt hatte. Prompt setzte der Chauffeur seinen Fahrgast beim nächstgelegenen Polizeikommissariat ab, das Bass in die Untersuchungshaft schickte. Nach der Urteilsverkündung wurde ihm mitgeteilt, er könne zwar gegen Kaution aus der Haft entlassen werden, müsse aber für die Dauer der Strafe in Spanien bleiben.



Nachts braust die Güter-„Viking" durch die Luft.

Frankfurt. Mit Donnergetöse startet Punkt 23 Uhr auf dem Rhein-Main-Flughafen die Lufthansa-Viking 036 zu ihrem täglichen Frachtflug gen Nord bis Kopenhagen. Auf dem Hinflug ist eine Zwischenlandung in Hannover, auf dem Rückflug in Hamburg vorgesehen. Die beiden Bristol-Sternmotoren von zusammen 3380 PS machen den Flug mit 3,5 Tonnen Ladegut auf diesen Kurzstrecken wirtschaftlich. Nur die Besatzung ist an Bord, aber wir durften einmal Mäuschen spielen und „mitschippern". Der Bordmechaniker hatte dem außerplanmäßigen Gast einen vierten Sitz mit Anschnallgurten ins Cockpit gebaut. Schon lange vor dem Start hatte die Frachtabteilung alle Hände voll zu tun. Zahlreiche Formulare waren auszufüllen. Ich warf einen Blick in die Frachtpapiere unserer Viking. Es wurden verladen: Schuhe aus Italien, Tee aus Indien, echte Perserteppiche, pakistanische Därme zur Wurstbereitung, Hemden aus Hongkong. Aus Frankfurt kamen hinzu: Ein Moped, Teile einer Sägemaschine, Hanfballen, Filmtrommeln, Schallplatten und Medikamente, aber auch frische Erdbeeren, ganze Berge von Zeitungen und Zeitschriften und schließlich einige Säcke Nachtpost. In ihren Großraumfrachtern haben die Lufthanseaten schon ganz andere Lademengen verstaut. Auch an Tieren war so ziemlich alles dabei, was da „kreucht und fleucht". Für die Strecke Frankfurt—Kopenhagen genügt aber die kleinere Viking. Ihre Flüge sind für Industrie und Handel zu einem feststehenden Begriff geworden. Eine Gesamtstatistik des Luftfrachtgeschäfts zeigt für die letzten drei Jahre eine ungewöhnliche Entwicklung. Die Ladegutmenge betrug 1959 rund 9000 t, stieg 1960 auf 14 855 t und übertraf 1961 dieses Ergebnis mit 22 417 t um über 50 Prozent. Für den Fluggast im Cockpit unterscheidet sich der Frachtflug nicht von einem gewöhnlichen Streckenflug. Mit „Lufthansa zero three six" leitet der junge Co-Pilot seine Standortmeldungen nach Ueberfliegen eines Funkfeuers ein. Von unten kommt sofort die Quittung. Unsichtbare gute Geister auf der Erde überwachen den Flug des Frachters auf nachtdunkler Luftstraße. 1800 m zeigt der Höhenmesser an, 300 km/st die Fahrtmessernadel. Aus dem Reich flimmernder Sterne tauchen wir in brodelnde Wolkengebirge. Für jeden noch einen Becher Kaffee aus der Thermosflasche, sogar eine Zigarette ist erlaubt — und dann setzt die Maschine pünktlich 20 Minuten nach Mitternacht auf der Piste von Hannover-Langenhagen zur Landung an. Nun sage noch jemand, daß die Fliegerei heute nicht mehr romantisch sei!

„Kundendienst" nach 58 Jahren

Uelzen. Ein ungewöhnlicher Fall von „Kundendienst" ist dieser Tage in Uelzen zum Stadtgespräch geworden. Bei einem Besuch in Uelzen hatte der 84 Jahre alte Turmuhrenmeister Theodor Löhmann aus Bockenem (Kreis Hildesheim-Marienburg) erfahren, daß die Turmuhr im Uelzener Herzog-Ernst-Gymnasium, die von ihm 1904 montiert worden war, bereits seit 25 Jahren außer Betrieb ist. Er bot dem Leiter der Schule an, das Uhrwerk wieder in Gang zu bringen, Assistiert vom Hausmeister der Schule kletterte der noch sehr rüstige 84jährige in den Turm und brachte die Uhr nach anstrengenden Kletterpartien, bei denen er angeseilt an der Außenseite des Turmes arbeiten mußte, in zweitägiger Arbeit wieder in Gang.

Neue Contergan-Tragödie vor belgischem Gericht.

Lüttich. Verweigert hat die Lütticher Staatsanwaltschaft die vorläufige Freilassung von fünf Personen, die seit über einem Monat unter der Beschuldigung im Gefängnis sitzen, ein wenige Wochen altes Kind, das ohne Arme zur Welt kam, getötet oder bei der Tötung mitgeholfen zu haben. Diese zweite Tragödie gleicher Art hat in der belgischen Oeffentlichkeit größtes Aufsehen erregt. Sie gab gleichzeitig der Diskussion um den Gebrauch des Schlafmittels Softenon (in Deutschland als Contergan bekannt) neue Aktualität. Sie hatte kurz vorher im belgischen Parlament zu mehreren Anfragen an den Gesundheitsminister geführt. Auch diese junge Mutter soll in der kritischen Zeit Softenon genommen haben. Als ihr Kind ohne Arme zur Welt kam, erlitt sie einen Zusammenbruch. Weil sie schon in der Klinik Tötungsabsichten geäußert hatte, überließ man ihr das Kind erst auf ausdrückliche Anordnung ihres Hausarztes. Wenige Tage später starb das Kind unter sonderbaren Umständen. Wegen der Vorgeschichte schaltete sich die Staatsanwaltschaft ein. Ohne Umschweife gab die Mutter zu, ihr Kind getötet zu haben. Sie hatte sich vom Arzt ein starkes Schlafmittel verschreiben lassen, das dem Kind eingeflößt wurde und dessen Tod herbeiführte. Eine Schwägerin hatte ihr dabei geholfen. Der Ehemann wußte zwar von dem Vorhaben, hatte sich aber passiv verhalten. Dem Arzt war bekannt, wozu das von ihm verordnete Mittel dienen sollte. Die Verhaftung der fünf Personen hat zu heftigen Reaktionen geführt. Sie löste eine Diskussion um das Problem der Euthanasie aus, in die sich angesichts der Haltung eines Teils der Oeffentlichkeit und wegen der ungewöhnlichen Umstände dieses Falles auch die Kirche einschaltete, die darauf verwies, daß auch das Mitleid mit einer unglücklichen Mutter nicht zu einer Verwirrung der Begriffe führen dürfe. Eine Beurteilung nach der „guten Absicht" bedeute eine Verfälschung des moralischen Urteils. Wenn man auf diesem Wege weitergehe, komme man schließlich zu den Euthanasiemorden des Nationalsozialismus. Bei der Ueberprüfung der Maßnahmen, die seinerzeit zur Zurückziehung von Softenon aus dem Handel führten, ergab sich, daß nur ein Rundschreiben des belgischen Großverteilers an die Apotheker vorlag, in dem um Rücksendung der Reserven an Softenon gebeten wurde. Dagegen ist die Oeffentlikeit über die Gefahren erst Monate später aufgeklärt worden. Das belgische Gesundheitsministerium hatte sich deshalb heftiger Attacken zu erwehren, die durch den Fall von Lüttich neuen Auftrieb erhielten.

Herzlose Mutter.

Hamburg. Zufällig fand ein Spaziergänger in einem Wald bei Tangstedt (Kreis Stormarn) einen eineinvierteljährigen Jungen, der jämmerlich weinte. Untersuchungen ergaben, daß die 22jährige geschiedene Mutter ihr Kind einfach unter Tannen versteckt hatte, weil ein Heim die Aufnahme ablehnte. Die Frau hat noch ein dreijähriges Kind.

...das habt ihr mir getan

EIN FRAUENROMAN VON ASTA VON ROSEN

Presserechte: Lauxmann-Verlag, Rheine i. W.

1. (Nachdruck verboten.)

Jegliche Stunde naht zugleich unzähligen Menschen, doch keinem bringt sie das gleiche. Den einen macht sie glücklich, dem anderen raubt sie sein Glück; den einen macht sie zum Bettler, den anderen reich; dem einen schenkt sie neue Hoffnungen, jenem nimmt sie die letzte. In unzähligen Verwandlungen erscheinen die Stunden dem Menschen. Am schlimmsten aber die Stunden, die nichts bringen, nichts nehmen, die eintreten und bei uns hocken wie bedrückende, graue Schemen.

Ein Abend im Mai, neun Uhr durch, der Uebergang zur Nacht. Im Zuchthaus B. sitzt in seiner schmalen Zelle, die von den Gefangenen in Anspielung auf ihre Architektur „Kammkasten" genannt wird, der Gefangene Z 82/22. Z bedeutet Zuchthaus, die 82 die Eingangsnummer des Gefangenen, die 22 das Jahr 1922, in dem er eingeliefert worden ist.

Mit bürgerlichem Namen heißt dieser Gefangene Andreas de Meville, aber danach fragt hier kein Mensch. Hier ist er Zuchthäusler, nichts weiter. Keiner, den die Wärter schätzen, denn dieser Gefangene spricht nicht mehr, als er unbedingt muß; sein Wesen ist verschlossen, man merkt unter der äußeren Beherrschung die innere Auflehnung. Aber er tut, was von ihm verlangt wird, insofern machte er keine Schwierigkeiten. Nun ist er schon sieben Jahre hier, die Akten bescheinigen ihm die gute Führung, seine Lage hat sich daher verbessert. Er hat Schreiberlaubnis, das heißt, er kann für sich schreiben, was ihm Vergnügen macht, er darf zeichnen und eine Fremdsprache treiben. Man hat es ihm noch leichter machen wollen und ließ ihn in einem der Anstaltsbetriebe arbeiten, aber das ist nicht gut gegangen. Der Gefangene Z 82/22 ist eine hochmütige Natur, er verträgt sich nicht mit den anderen Gefangenen, es hat Zusammenstöße gegeben. So steckte man ihn wieder in seinen Kammkasten und gab ihm Zellenarbeit. Die machte er prompt und sauber.

Vier Jahre hat es gedauert, bis er seine jetzige Arbeit erhalten hat. Mit Sisalarbeit fing es an, 1922, als er eingeliefert wurde. Sisalarbeit — dabei geht es darum, verknotete Schnur-Enden mit einem zugespitzte Eisen aufzulösen. Diese Enden werden zuweilen gesammelt, wenn man die Sisalschnüre aufschneidet, mit dem die Erntegarben zusammen gebunden sind. Das ist eine Arbeit von höchstem Stumpfsinn, aber noch besser als die, welche er danach ein Jahr lang zu leisten hatte: Federn zu reißen. Das Weiche der Federn muß links und rechts vom Kiel abgerissen werden, säuberlich. Es wird kontrolliert, ob die Arbeit auch sorgsam gemacht wird. Eine dick mit Federn vollgepropfte Tüte wird dem Mann in die Zelle geworfen, das ist sein Pensum. Die Federn sind schmutzig, es kleben Hautreste daran, Unrat, mitunter krabbeln schon Würmer darin herum, ab und zu findet sich auch eine tote Maus. Diese Federn also schleißt der Gefangene von morgens bis abends.

Dann hat Z 82/22 Tüten geklebt. Das ist eine saubere Beschäftigung, dabei ist er zufrieden gewesen. Dann hat er alte Telefone demontiert, die Drähte, die Schrauben, alle Teile stellen noch einen Wert dar, der nicht verloren gehen darf. Später hat er zwei scharfe Messer bekommen und aus irgendeinem Kunststoff gegossene Figuren, so, wie sie eben aus der Form gekommen sind. Die überstehenden Grate waren mit dem Messer abzukratzen, bis die Form der Figur tadellos herausgearbeitet worden ist. Das ist die Kratzarbeit. Mit der hat er ein weiteres Jahr verbracht. Dann aber hat man sein Talent entdeckt, seine zeichnerische Fähigkeit. Deshalb hat man ihn in die Anstaltsschreinerei gesteckt, aber, wie gesagt, es ging nicht gut, er war für die Gemeinschaftsarbeit nicht brauchbar. Nun sitzt er also in seiner Zelle und macht nach genau angegebenen Maßen Zeichnungen für die Schreinerei: Mannschaftsschränke, Büromöbel, Tische, Stühle, Schemel, Hocker, manchmal auch Wohnmöbel. Die Anstaltsschreinerei ist modern, sie hat die besten Maschinen und gut 200 Arbeitskräfte, alles Gefangene, darunter viele ausgezeichnete Fachkräfte. Man arbeitet für die Justizbehörde und andere Staatsbehörden. Zuchthausarbeit ist billig. Und die Strafanstaltsbeamten haben den Vorzug, auch Privatmöbel aus der Anstaltsschreinerei beziehen zu können, da sparen sie viel Geld.

Z 82/22 — Andreas de Meville — ist von Beruf Architekt, daher zeichnet er so gut. In der kargen Freizeit schreibt er in seine Hefte über Architekturfragen, er macht Entwürfe, die Hefte sind mit Zeichnungen von Bauwerken gefüllt. Der Anstaltsdirektor hat sich, durch den Oberlehrer aufmerksam gemacht, ein paar dieser Hefte betrachtet. Immer, wenn eines voll ist, muß der Gefangene es abgeben. Es wird dann durchgesehen, ob es auch nichts Ausrührerisches enthält. Dann kommt es zu dem sogenannten „Hausvater", dem Beamten, der die Materialverwaltung unter sich hat, denn er verwahrt auch die Zivilsachen der Gefangenen, die, eingemottet, in einem geschlossenen Sack hängen. In den kommt dann auch das Heft. Der Oberstrafanstaltsdirektor (so heißt der Titel, als ob es auch eine Oberstrafanstalt gäbe), der Oberdirektor der Strafanstalt also, ist erstaunt gewesen. Der Gefangene kann etwas, der hat Ideen! Nun ja, er war ja vor seiner Tat auch ein namhafter Architekt. Schade um den Mann. Noch hat er drei Jahre zu sitzen — und ob er dann wieder auf die Beine kommt? Den meisten glückt es nicht mehr.

Daran denkt Andreas de Meville jetzt nicht. Es ist draußen dunkel geworden. Er lehnt an dem an der Wand hochgeklappten Bett mit dem karierten Bettbezug und starrt durch das vergitterte Fenster nach oben, zu dem Sternenhimmel. Die Sterne, die sind ihm jetzt das liebste; fern, leuchtend, rein. Und blickt man zu ihnen auf, gehen die Gedanken Wege, die frei sind von Erdenstaub und Niedrigkeit. Immer, wenn der nächtliche Himmel im Sternenlicht schimmert, sieht er den großen Bären. Dieses Sternbild liebt er besonders, er weiß nicht, warum. Aber irgendwie scheint es ihm verwandt und verheißungsvoll. Außerdem bietet es ein geradezu architektonisches Bild, dessen Klarheit ihm gefällt. Und wenn er so steht und zu dem großen Wagen blickt, kommen ihm Ideen von Schönheit, von Neuartigkeit, von Kühnheit, die er als Architekt gestalten möchte.

(Fortsetzung folgt.)

Von Bonn nach München?

Bonn, 17. Juli. (dpa) Spekulationen und Gerüchte um den politischen Weg des CSU-Landesvorsitzenden und Bundesverteidigungsministers Franz Josef Strauß sowie seinen möglichen Nachfolger in Bonn beschäftigten am Wochenende die Delegierten während der Tagung des CSU-Landesausschusses in Tegernsee. Der Minister sagte dazu, sein Name sei ohne sein Zutun in die Diskussion um den nächsten bayerischen Ministerpräsidenten nach der Landtagswahl am 25. November hineingeraten.

Es werde erst einmal bei dem gegenwärtigen Regierungschef Dr. Ehard liegen, meinte Strauß, ob dieser sich wieder für das Amt zur Verfügung stellen wolle (Erhard wird am 10. November 75 Jahre alt). Seine erneute Kandidatur ist nach Ansicht politischer Beobachter ungewiß. Wenn das nicht der Fall sei, erklärte Strauß, und dann aus der Partei der Ruf an ihn ergehe, werde er zu überlegen haben, ob er diese Verantwortung übernehmen solle. Ein Wechsel von Bonn nach München könnte jedenfalls nicht als ein „Abstieg" gewertet werden.

Strauß fügte hinzu, man müsse auch bedenken, ob er nach seiner mehrjährigen Tätigkeit als Verteidigungsminister nicht schon zu sehr „spezialisiert" sei. Seit seinem Amtsantritt im Jahre 1956 hätten die Verteidigungsminister in anderen NATO-Staaten schon mehrfach gewechselt.

Zu den Spekulationen um eine mögliche Nachfolge von Strauß auf den Posten des bayerischen Ministerpräsidenten erklärte der CSU-Landtagsabgeordnete Dr. Ludwig Huber vor Pressevertretern, er erwarte, daß Strauß in der Fibag-Affäre völlig rehabilitiert wird. „Dann besteht kein Grund, ihn von Bonn wegzuholen."



Soldaten des 64. Bataillons der 2. hessischen Panzergrenadier-Division sind zum Uebungsschießen auf dem britischen Schießplatz Castlemartin eingetroffen. Am Abend des gleichen Tages waren die jungen Soldaten schon vom Fremdenverkehrsverein der walisischen Hafenstadt Pemproke eingeladen. Dabei wurde ganz toll getwistet (unser dpa-Bild) und schnell Freundschaft geschlossen.

Sechs Tote bei Flugzeugunglück in der Schweiz.

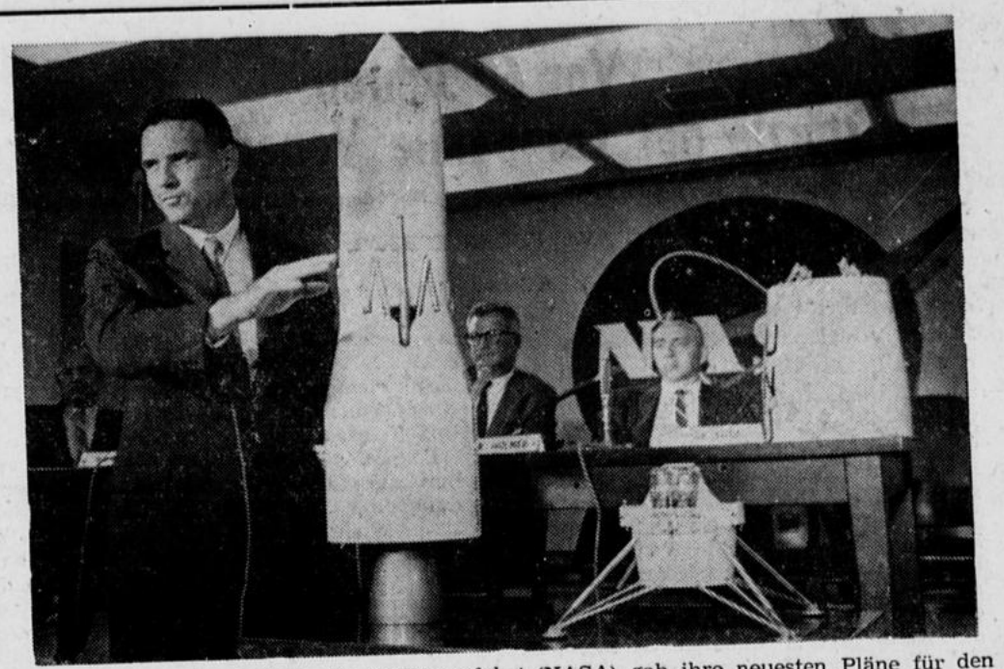
Köln, 17. Juli. (dpa) Ein zweimotoriges deutsches Flugzeug ist am Wochenende in der Schweiz gegen einen Berg geprallt und abgestürzt. Die sechs Insassen kamen dabei ums Leben.

Die Maschine der „Air Lloyd - Deutsche Nahluftverkehr AG" in Wahn bei Köln war auf dem Flug von Köln nach Nizza. Sie war am Samstagvormittag von Köln-Wahn gestartet und zerschellte vermutlich wegen plötzlicher Vereisung am Südwest-Hang des Oberalpstocks. Die Trümmer liegen weit verstreut zwischen den Orten Disentis und Andermatt.

Unter den Todesopfern befinden sich der bekannte Motorboot-Rennfahrer und Industrielle Rolf Goetze (38) aus Burscheid und die Motorboot-Rennfahrerin Sigrud Knubben (23) aus Essen. Bei der Bergung der Toten stürzte ein Schweizer Hubschrauber ab. Der Pilot wurde getötet.

Sturm im Magnetfeld der Erde registriert.

Ottawa, 17. Juli. (dpa) Ein zweieinhalb Minuten dauernder Sturm im Magnetfeld der Erde, der durch den amerikanischen Höhenversuch im Pazifik verursacht wurde, ist von Wissenschaftlern der kanadischen Regierung in Victoria (Britisch-Columbien) verzeichnet worden. Dr. Whitham vom Observatorium in Ottawa bezeichnete diese Naturerscheinung als „in Ausdehnung und Dauer" verkleinerte Version jener Erscheinungen, die durch Sonnen-Eruptionen ausgelöst werden. Die kanadischen Wissenschaftler erwarten jetzt die Bestätigung ihrer Beobachtung durch Observatorien anderer Länder, um das Entstehen und die Ausbreitung von Magnetstürmen erforschen zu können.



Die amerikanische Behörde für Weltraumfahrt (NASA) gab ihre neuesten Pläne für den ersten amerikanischen Mondflug bekannt. Er soll mit Hilfe der sogenannten Lunar-Orbit-Rendezvous-Methode (Lors) verwirklicht werden. Mit einer Saturn-C-5-Rakete soll ein aus drei Teilen bestehendes Raumschiff mit einem Durchmesser von etwa vier Metern mit drei Astronauten an Bord in eine Umlaufbahn um den Mond gebracht werden. Unser dpa-Bild zeigt den Direktor des NASA-Büros für bemannten Raumflug, Dr. Joseph Shea, mit Modellen des Lors-Projektes. Links die Saturn-Rakete, in der Mitte das Mondschiff für zwei Astronauten und rechts ein weiterer Teil des Mondschiffes.

Ein Dorf wurde zur Asche

50 Häuser zerstört. – Die Feuerwehr hatte weder Wasser noch Strom.

Rom, 17. Juli. (dpa) Durch eine Feuersbrunst wurde am Wochenende der italienische Ort Sauze di Cesana in der Nähe der französischen Grenze fast völlig zerstört. 50 Wohnhäuser der 300 Einwohner zählenden Ortschaft wurden ein Opfer der Flammen. Nur einige neuere Gebäude am Ortsrand blieben unversehrt. 240 Bewohner wurden obdachlos. Todesopfer waren nicht zu beklagen. Die Brandursache ist noch nicht bekannt.

Es wird vermutet, daß der Brand durch Funkenflug entstanden ist, als die erwachsenen Bewohner der Ortschaft auf den benachbarten Feldern waren. Beim ersten Alarm eilten sie in den Ort zurück, kamen aber bereits zu spät, um eine Ausbreitung des Brandes zu verhindern. Außerdem hatte man in der Aufregung vergessen, die Feuerwehr im nächsten Ort zu alarmieren. Der einzige Telefonapparat war inzwischen ein Raub der Flammen geworden. Schließlich mußten einige Einwohner mit einem Kraftfahrzeug in den Nachbarort fahren, um den Alarm auszulösen. Die Feuerwehren kamen dann sogar aus dem 100 Kilometer entfernten Turin herbei, konnten aber ihre Geräte nicht anschließen, da weder die Wasserleitungen intakt waren noch elektrischer Strom vorhanden war. Die Löschmannschaften mußten sich daher mit Eimerketten begnügen.

Der Ort Sauze di Cesana liegt in 1560 Meter Höhe in den Bergen des Val di Susa in der Nähe der französischen Grenze. Die überwiegend aus Holz gebauten Häuser waren zum größten Teil hundert und zweihundert Jahre alt.

Trotz Hochsaison Hotels halb leer.

Bad Pyrmont, 17. Juli. (dpa) In vielen Hochburgen des Fremdenverkehrs, beispielsweise in den Heilbädern und Luftkurorten Niedersachsens und Ostwestfalens, gibt es zur Zeit der Hauptsaison halbleere Hotels und Pensionen. Langfristige Voranmeldungen werden zurückgezogen, und Gäste verkürzen ihre Urlaubszeit um mehrere Tage. Das wurde bei einem Erfahrungsaustausch von Fremdenverkehrsexperten aus dem Weserbergland und einigen Heilbädern in Bad Pyrmont mitgeteilt. Wegen des außergewöhnlich schlechten Sommerwetters sei mancherorts eine „Gäste-Panik" entstanden. In normalen Jahren sei zu dieser Zeit in allen Ferienorten und Bädern kaum noch ein Zimmer frei gewesen. Besonders schwer betroffen von dem anhaltend schlechten Wetter sind viele Ausflugslokale und Restaurationsbetriebe, die auf das Saisongeschäft angewiesen sind.

Böllerladung traf den Schützen.

Vilshofen, 17. Juli. (dpa) Beim Böllerschießen kam in Aldersbach bei Vilshofen (Niederbayern) der 57jährige Landwirt Franz Ertl ums Leben. Er hatte bei einer Veteranen-Veranstaltung die Böller-Kanone bedient. Eine Ladung explodierte, ehe der Verschluß der Kanone geschlossen war. Die Kartusche traf Ertl am Kopf. Den Sanitätswagen, der aus Vilshofen zur Unfallstelle kam, steuerte Ertls ahnungsloser Sohn. Beim Anblick seines sterbenden Vaters erlitt er einen Nervenzusammenbruch.

Tanz ins Kittchen.

Heilbronn, 17. Juli. (NP) Ein turbulentes Twistturnier, das zwei Heilbronner Jünglinge nicht versäumen wollten, war der Anlaß für sie, einen Lieferwagen zu entführen. Später ließen sie ihn irgendwo stehen. Das Jugendschöffengericht hatte kein Verständnis für solche Extratouren. Es verurteilte die Tänzer zu acht und fünf Monaten Gefängnis ohne Bewährungsfrist.

Ins Gefängnis gefallen.

Braunschweig, 17. Juli. Ausgerechnet auf dem Gefängnishof des Braunschweiger Untersuchungsgefängnisses Rennelberg endete nachts das Liebesabenteuer eines jungen Mannes. Der feurige Liebhaber hatte sich vor der Haustür von seiner Freundin verabschiedet. Von Sehnsucht geplagt, war er jedoch wenig später auf einen vor dem Hause stehenden Baum geklettert, um noch einen Blick in das Kämmerlein seiner Angebeteten werfen zu können. In seinem Eifer hatte er allerdings übersehen, daß der Baum zur Hälfte über die Mauer des angrenzenden Gefängnishofes ragt. Als der junge Mann bei seiner Klettertour das Gleichgewicht verlor, landete er jenseits der Gefängnismauer. Es wurde ihm nicht leicht, die Justizbeamten davon zu überzeugen, daß er kein ausgebrochener Untersuchungsgefangener war.

Pilot starb am Steuer.

London, 17. Juli. (dpa) Der zweite Pilot einer amerikanischen Pasagiermaschine vom Typ Constellation brach bei der Landung auf dem schottischen Flugplatz Prestwick am Steuer seiner Maschine zusammen und starb. Der neben ihm sitzende Flugzeugkapitän konnte rechtzeitig das Steuer übernehmen und die Maschine zum Stillstand bringen.

Verbrecherjagd im Schlafanzug.

Lübeck, 17. Juli. (dpa) Im Urlaub und im Schlafanzug nahm ein Polizeikommissar aus Baden-Württemberg nachts einen Einsteigedieb in Lübeck fest. Der Polizeikommissar schlief zufällig in dem Zimmer, durch dessen offenstehendes Fenster ein 62jähriger angeblicher Vertreter aus Lübeck einsteigen wollte. Der Festgenommene ist, wie die Lübecker Kriminalpolizei ermittelte, auch für andere Wohnungseinbrüche verantwortlich. Seit einiger Zeit liegt ein Haftbefehl gegen ihn vor.

Zwei Knirpse spielten Feuerteufel

An drei Tagen brannte es in Gentbrügge lichterloh. – Auch die Schule war dabei.

Von HENRI TOUSSAINT.

Brüssel. (NP) In helle Aufregung geriet die Bevölkerung von Gentbrügge bei Gent in Ostflandern, als an drei aufeinanderfolgenden Tagen drei Brände in der Gemeinde entstanden, bei denen einwandfrei Brandstiftung feststand. Ein Feuerteufel trieb sein Unwesen.

Nacheinander standen ein Treibhaus, die Gemeindeschule und ein Holzlager der Eisenbahn in Flammen. Allein beim Brand der Schule, die fast ganz eingeäschert wurde, entstand ein Schaden von sechs Millionen Francs (500 000 Mark).

Die schnelle Aufklärung des Falles war dem Polizeikommissar der Gemeinde zu verdanken. Ihm fiel auf, daß ein kleiner Junge ungewöhnliches Interesse an den Untersuchungen seiner Beamten zeigte. Er knöpfte sich das Kind vor; vielleicht wußte es etwas über den Brandstifter. Als aber der neunjährige Jackie Haesebos seelenruhig gestand, er habe mit seinem ein Jahr älteren Spielkameraden Jackie Nolf die Brände gelegt, mußte sich der im Dienst ergraute Beamte erst einmal setzen. Zu ungeheuerlich kam ihm dieses Geständnis vor.

Beim Brand der Schule an einem schulfreien Tag hatte man zunächst an einen Kurzschluß gedacht. Als man aber in einer vom Feuer verschonten Klasse eine halbverbrannte Gardine entdeckte, lag der Verdacht der Brandstiftung nahe. Jetzt erinnerte man sich, daß schon tags zuvor in einem Gewächshaus ein Brand entstanden war. 24 Stunden nach dem Schulbrand wurde die Feuerwehr zu einem Holzlager der Eisenbahn gerufen, das in hellen Flammen stand. Nun herrschte bei der Polizei Großalarm. Nach dem Geständnis der beiden Buben konnte er abgeblasen werden.

Jackie Nolf gab beim ersten Verhör vor dem Jugendrichter zu, er gehe nicht gerne zur Schule. Sein Freund erklärte mit leuchtenden Augen, der Brand der Schule sei „großartig" gewesen. Allem Anschein nach haben die Kinder überhaupt nicht erfaßt, was sie anstellten. Für den nächsten Tag dachten sie bereits an ein neues Ziel: Eine Heumiete sollte in Brand gesteckt werden.

Offensichtlich sind die beiden Jungen geistig etwas zurückgeblieben. Schon früher hatte man sie vorübergehend in zwei Erziehungsheimen unterbringen müssen.

Ehrengeleit.

Paris, 17. Juli. (NP) Auf Schritt und Tritt folgten den Pferden der republikanischen Garde, die Bundeskanzler Adenauer bei seinem Besuch in Paris empfing, mehrere Straßenkehrer mit Besen und Schaufel. Sie sollten auf der Stelle die Straße wieder reinigen für den Fall, daß die Rösser ihre gute Erziehung vergäßen.

Teure Uebernachtung.

London, 17. Juli. (NP) Von goldenen Tellern speisen kann man beim Herzog von Bedford, der in seinem berühmten Schloß „Woburn Abbey" nördlich von London jeweils acht Gäste aufnimmt, die mit der herzoglichen Familie gemeinsam tafeln. Eine Uebernachtung kostet 55 englische Pfund (etwa 620 Mark).



Die erste Autoschlange auf der neuen Rheinbrücke südlich bei Weisenau führte Bundesverkehrsminister Dr. Seebohm an. Unsere dpa-Bild zeigt Bundesverkehrsminister Dr. Seebohm bei einem Fernseh-Interview auf dem linksrheinischen Brückenkopf der neuen Rheinbrücke bei Mainz-Weisenau.

Vor 60 Jahren stürzte der Campanile Venedigs ein

Sträflicher Leichtsinn der Denkmalverwaltung. — Spenden aus aller Welt für den Neubau.

Von EUGEN HERZOG.

Venedig. (NP) Unter ohrenbetäubendem Krachen stürzte vor 60 Jahren das Wahrzeichen Venedigs, der Campanile, in einer riesigen Staubwolke in sich zusammen. Nach alten Chroniken soll sein Grundstein 888 gelegt worden sein. Die Todesstunde des Turms schlug am 14. Juli 1902. Beinahe hätte der Einsturz des imposanten Bauwerks die Basilika des hl. Markus gefährdet.

„Der Campanile ist ein Opfer unfähiger Regierungsbeamter", tobte Venedigs Lokalblatt „Il Gazzetino" am folgenden Tag. Tausende von Einheimischen vereinigten sich zu einem Protestmarsch und forderten lautstark die Köpfe des Architekten Saccardo, dem vom staatlichen Denkmalsamt eingesetzten Experten für die Konservierung dieses für Venedig so typischen Turms, und des Cavallero Rupolo. Man warf ihnen vor, sie hätten mit unglaublichem Leichtsinn Renovierungsarbeiten ausführen lassen, wobei die Maurer tiefe Löcher in die Fassade schlugen. Schon am 7. Juli war Saccardo darauf hingewiesen worden, daß das Mauerwerk äußerst brüchig sei und schon Hammerschläge es in seinen Grundfesten erbeben ließen.

„Macht euch darüber keine Gedanken", entgegnete der Architekt, „denn es handelt sich eben um etwas ganz Altes, womit ich mich recht gut auskenne." Am 10. Juli wurde noch einmal eine Besichtigung vorgenommen. Bei dieser Gelegenheit stellten die Sachverständigen einmütig fest: „Es besteht keine Gefahr für den Turm!" Am 13. Juli abends, also nur wenige Stunden vor dem Einsturz, merkte auch der so selbstsichere Architekt das ganze Ausmaß der Gefahr. Er eilte mit seinen Mitarbeitern zum Präfekten und forderte Pioniere an zur Errichtung von Notpölzungen. Aber es war bereits zu spät, das Unheil ließ sich nicht mehr aufhalten.

Es blieb also nichts mehr übrig, als zu verhindern, daß der in sich zusammenbrechende Campanile noch Menschenleben fordere. Truppen sperrten die Piazza San Marco ab, hinter der Absperrungskette stand in bangem Schweigen die Bevölkerung. Plötzlich begann die Spitze des Turmes mit dem goldenen Engel wie verrückt zu schwanken. Gleichzeitig erhob sich eine dichte Staubwolke immer höher. „I lo ga copà!" schallte es wie aus einem Munde aus Tausenden von Kehlen, als der Turm auf dem Pflaster zerschellte.

Noch am Nachmittag des Unglückstages versammelten sich die Künstler Venedigs und verfaßten einen Aufruf, in dem sie die ganze Welt aufforderten, „dieses stolze Wahrzeichen, das tausend Jahre hindurch Zeuge der Siege und Niederlagen Venedigs gewesen war, wieder aufbauen zu helfen". Der Stadtrat spendete sofort die für die damalige Zeit riesige Summe von einer halben Million Lire. Aus allen Ländern trafen Spenden ein. Unter fachgerechter Anleitung durch den berühmten Archäologen Giacomo Boni wurde der Wiederaufbau eingeleitet. Am 25. April 1912 wurde der neue Campanile feierlich eingeweiht.

Jacqueline erobert PARIS

ROMAN VON HERTA CARLSEN

Presserechte: Lauxmann-Verlag, Rheine i. W.

61. (Nachdruck verboten.)

Ohne Tränen, aber sehr ernst und so, als hätte sie eben eine wichtige Entscheidung getroffen, fand er Jakobe an der Gruft des Grafen Lieven zu Lievenau.

„Jakobe", sagte er leise und legte den Arm um ihre Schultern. „Herr Herma hatte schon Angst um Sie." Er führte sie ruhig aus dem Friedhof hinaus und über den schmalen Wiesenweg zum nahen Wald.

Grelle Lichtstreifen fielen auf den weichen Nadelteppich zu ihren Füßen, und Jakobe ging so schweigend, so sanft und hilflos neben ihm. Troyer rang mit sich, ob er die weiche Stimmung der Frau, die er soeben vom Friedhof fortgeholt, ausnützen durfte. Dann aber siegte die Sehnsucht, und er zog sie zärtlich an sich.

„Jakobe, was bin ich doch für ein Esel! Zweimal noch war ich in deinem Atelier in der Müllerstraße, bis ich dann erfuhr, du wärest unbekannt verzogen. Aber in der Rue de Rivoli suchte ich dich nicht." Er legte die Hände warm und schützend um ihr feines Gesicht. „Was alles hätte ich dir ersparen können, wäre ich sofort nach unserem mißglückten Ausflug zu dir gekommen."

Sein Mund war nun dem ihren nahe, daß sie kaum noch auszuweichen vermochte.

„Michael", rief sie so laut, daß er zurückfuhr. „Michael, du wirst schrecklich enttäuscht sein. Ich hatte in Lievenau soviele Sorgen und in Paris noch mehr Sorgen und dann furchtbar viel Arbeit, und deshalb auch keine Zeit — küssen zu lernen!"

Da lachte er und drückte seine Lippen auf ihren bebenden Mund. „Tatsächlich", sagte er selig, „du kannst es immer noch nicht. Ach, Jakobe, was stand ich für Angst aus, andere könnten es dich gelehrt haben. Ich hätte sie doch alle umbringen müssen; ich bin nämlich gräßlich eifersüchtig!"

„Das hat mir Karl-Heinz Duval schon verraten und mich gewarnt, einen so gefährlichen Mann zu heiraten. Aber Renatus wollte es so."

„Dein Mann?" fragte er und hielt sie wie in einem Schraubstock fest.

„Ja, Renatus wußte doch, daß ich dich liebe und daß ich deinetwegen nach Paris ging, um etwas zu werden. Du sagtest damals: ‚Für den Mann den Beruf, für die Frau die Liebe!' Ich wollte dir das Gegenteil beweisen: Auch für die Frau ist der Beruf wichtig, und sie kann ganz gut ohne die Liebe leben."

„Wenn sie liebt, Jakobe, wenn sie so treu und echt liebt wie du. Und das mit dem Beruf ist dir so gut gelungen, daß du mich bald zur Strecke gebracht hättest. Was machen wir jetzt?"

„Wir handeln nach deinem Spruch. Du nimmst mir alles ab. Es war oft schwer für mich, ganz allein zu sein. Wir bauen uns in Lievenau ein neues Leben auf."

Paul Herma und seine Frau waren in tausend Aengsten, da nun auch Michael Troyer nicht wiederkehrte. Erst zum Mittagessen die beiden und zwar sehr verlegen, weil Michael Jakobe noch vor dem Schloßtor ins Ohr flüsterte:

„Was du in den vielen Jahren in Paris nicht erlerntest, das holtest du jetzt in knappen drei Stunden nach. Keine Frau küßte mich je so heiß wie du."

„Wahrscheinlich liebte dich auch noch keine so sehr wie ich."

— ENDE —

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf § 37 Abs. 2 der Gemeindeordnung für das Land Nordrhein-Westfalen in der Fassung der Bekanntmachung der Landesregierung vom 28. 10. 1952 (GS. NW. S. 167) und § 8 Abs. 6 der Hauptsatzung der Stadt Bad Honnef am Rhein vom 27. 6. 1953 wird hiermit der wesentliche Inhalt derjenigen Beschlüsse bekanntgegeben, die vom Rat der Stadt in der Sitzung am 25. Mai 1962 gefaßt worden sind:

1. Genehmigung der Protokolle der öffentlichen Sitzungen des Rates vom 26. Februar und vom 12. März 1962.
2. Abschluß von Vereinbarungen mit dem Landschaftsverband Rheinland über die Unterhaltung des Brückenbauwerkes „Honnefer Kreuz" und den Ausbau der Bundes- und Landstraßen (Ortsdurchfahrten) im Stadtgebiet Bad Honnef.
3. Ablehnung des Antrages des Fernstraßen-Neubauamtes Königswinter auf eine Zwischenlösung für den Ausbau des Bahnhofsvorplatzes in Rhöndorf, weil dadurch der endgültige Ausbau, zu dem der Bund verpflichtet ist, noch länger verzögert würde.
4. Genehmigung der neuen Linienführung des Stadtbusses unter der Voraussetzung, daß der von Rhöndorf nach Selhof fahrende Bus seinen Weg über Meßbeuel, Frankenweg, Wilhelmstraße, Hauptstraße nimmt.
5. Berichtigung des Stadtwappens.
6. Genehmigung von Haushaltsüberschreitungen aus dem Rechnungsjahr 1961 im Gesamtbetrage von 116 543,06 DM.
7. Prüfung der Jahresrechnung 1961 und Entlastungserteilung für den Stadtdirektor.
8. Genehmigung der durch das Gesetz über kommunale Gemeinschaftsarbeit vom 26. 4. 1961 notwendig gewordenen Aenderung der Satzung des Berufsschulverbandes „Siebengebirge".
9. Genehmigung des Nachtragshauungsplanes für das Forstwirtschaftsjahr 1962, der einen Netto-Mehreinschlag von 82 fm vorsieht.
10. Gewährung eines Kredits in Höhe von 190 000,— DM zur Mitfinanzierung der durch den Umbau des Bundesbahnhofes in Bad Honnef entstehenden Kosten von rd. 370 000,— DM.
11. Zustimmung zu dem vom Oberkreisdirektor in Siegburg vorgelegten Entwurf einer für die kommunale Arbeitsgemeinschaft im Siegkreis für die Raumordnungsprobleme der Region Bonn-Siegburg abzuschließenden Vereinbarung.
12. Gewährung eines einmaligen Zuschusses in Höhe von 6000,— DM an das Kloster St. Josef für die Instandsetzung von Räumen zur Unterbringung von älteren, pflegebedürftigen Schwestern.
13. Gewährung eines einmaligen Zuschusses in Höhe von 8000,— DM an die Mädchen-Realschule St. Josef zur Errichtung eines Sportplatzes.
14. Gewährung einer einmaligen Beihilfe in Höhe von 500,— DM an den Allgemeinen Turnverein Selhof für die Instandsetzungsarbeiten in der Turnhalle.
15. Gewährung eines einmaligen Zuschusses von 100,— DM an den Rhöndorfer Turnverein zum Ausgleich der Kosten, die anläßlich des geplanten, aber wegen eines Epidemiefalles nicht durchgeführten Herbstgeländelaufes 1961 entstanden sind.
16. Gewährung eines einmaligen Zuschusses in Höhe von 1200,— DM für die Beschaffung eines Ruderbootes für das Städt. Siebengebirgsgymnasium.
17. Gewährung von einmaligen Beihilfen aus Anlaß der Jahrhundertfeier an Sozialhilfeempfänger und Familien, deren Gesamteinkommen nicht über 110% des Richtsatzes für Sozialhilfeempfänger liegt. Es erhalten: Heiminsassen, Alleinstehende und Haushaltsvorstände 20,— DM, Haushaltsangehörige je 10,— DM.
18. Gewährung einer Geldspende in Höhe von 300,— DM an das Hilfswerk Berlin für Ferienaufenthalte Berliner Kinder.
19. Gewährung einer einmaligen Beihilfe in Höhe von 70,— DM an die Verkehrswacht des Siegkreises für die Ehrung von Schülerlotsen.
20. Genehmigung des Protokolls der nichtöffentlichen Sitzung des Rates vom 12. März 1962.
21. Höhergruppierung eines bei der Stadtverwaltung beschäftigten technischen Angestellten.
22. Einrichtung einer Obersekretärstelle für den Verwaltungsangestellten Josef Asbach.
23. Tausch des städtischen Grundstücks Kreuzweidenstraße 15 mit dem der Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Siegkreis gehörenden Grundstück Kreuzweidenstraße 8.
24. Genehmigung der Vorschlagsliste für Schöffen und Geschworene.
25. Gewährung eines Arbeitgeberbaudarlehens und eines Baudarlehens aus Förderungsmitteln für kinderreiche Familien von je 4000,— DM an einen städtischen Angestellten.
26. Ankauf der Grundstücke Flur 6 Nr. 153, groß 63,50 Ar, und Flur 32 Nr. 965/208, groß 4,98 Ar.
27. Gewährung eines einmaligen Zuschusses in Höhe von 15,— DM für jeden Bediensteten der Stadtverwaltung für den diesjährigen Betriebsausflug.
28. Gewährung eines Zuschusses von 15,— DM je Mitglied an die Freiwillige Feuerwehr Bad Honnef für die Veranstaltung der diesjährigen Kameradschaftsabende und Uebernahme der Kosten für die Ausstattung der Feuerwehrangehörigen mit Handschuhen.
29. Zurückstellung des Antrages des Städt. Siebengebirgsgymnasiums auf Anschaffung eines Cembalos für den Musikunterricht.
30. Vergabe der Wohnungen in den Neubauten Lohfelder Straße 51 und 53 der Gemeinnützigen Wohnungsbaugesellschaft für den Siegkreis an kinderreiche Familien.
31. Ablehnung des Angebotes der Gemeinnützigen Wohnungsbaugesellschaft für den Siegkreis über den Erwerb der von einer Mitgliedsgemeinde angebotenen Stammeinlage.
32. Abschluß einer Vereinbarung mit dem Wassersportverein Bad Honnef e.V. über die Bereitstellung eines städtischen Geländestreifens am ostwärtigen Ufer des toten Rheinarmes für die Errichtung eines Bootshauses.
33. Uebernahme eines Teilbetrages bis zu 3000,— DM der Kosten, die durch die Versetzung des Löwendenkmals entstehen werden.

Bad Honnef am Rhein, den 9. Juli 1962

Der Stadtdirektor: Schloemer.



Jubel um Bubi Scholz und Peter Frankenfeld

Glänzender „Berliner Abend" von Rot-Weiß im Kurhaus.

Bad Honnef, den 17. Juli.

„Unsere Heimatorte haben vieles gemeinsam: Berlin und auch Bad Honnef — beide sind verhinderte Hauptstädte." — Diese humorvolle Feststellung des Sprechers des Lawn-Tennis-Clubs Rot-Weiß Berlin, Winter, lösten bei einem Empfang, den der Honnefer Tennisclub für seine Gäste in einem repräsentativen Rahmen im Hotel Dell gab, große Heiterkeit aus. Herr Winter spielte damit auf die Worte des Bundeskanzlers beim Festakt aus Anlaß der 100-Jahr-Feier der Stadt Bad Honnef an: „Ich bedaure nur, daß es nicht möglich gewesen ist, die Bundesregierung nach Bad Honnef zu legen."



Sie gewann den Hauptpreis im Quiz: eine Matura.

Ernster werdend wußte der Berliner Sprecher noch weitere Berührungspunkte zwischen Berlin und Bad Honnef zu nennen. Er erinnerte daran, daß ein Preußenkönig Honnef vor 100 Jahren die Stadtrechte verliehen habe. Auch sei Berlin durch seinen Inselcharakter längst wieder zu einer „Kleinstadt" geworden, in der das Leben, wie in Bad Honnef, noch von einem echten Zusammengehörigkeitsgefühl bestimmt werde. Herr Winter sprach sodann von der Kameradschaft, die die beiden Tennisvereine, Rot-Weiß Bad Honnef und Rot-Weiß Berlin, schon seit sechs Jahren verbinde. Diese Kameradschaft gehe weit über den Begriff „Sportfreundschaft" hinaus.

Der Honnefer Vereinsvorsitzende, Fabrikant Fritz Röhle, hatte den festlichen Empfang, an dem auch die Stadtvertretung mit Bürgermeister Weidenbach an der Spitze, Stadtdirektor Schloemer und Stadtoberamtmann Maur teilnahmen, mit einem sehr herzlichen Grußwort, vor allem an die Berliner Gäste, eröffnet. Als prominente Ehrengäste waren neben Ex-Weltmeister Roman Najuch auch die Mitwirkenden des anschließenden Unterhaltungsabends, Lonny Kellner, Peter Frankenfeld und „Bubi" Scholz, anwesend.

Bürgermeister Weidenbach freute sich darüber, daß die Berliner Gäste zum Stadtjubiläum ins „Rheinische Nizza" gekommen waren. Er bekundete die Verbundenheit der Stadt Bad Honnef mit Berlin. „Wir bewundern die Standfestigkeit der Berliner, die trotz Mauer und Stacheldraht in ihrer Insel, die ein Vorposten der Freiheit ist, ausharren." Die Honnefer seien sich, so versicherte der Bürgermeister, ihrer Verpflichtung gegenüber Berlin bewußt. Dem Honnefer Tennisclub dankte er, daß er den Besuch der Berliner Gäste ermöglicht habe.

Wer die Ferien will genießen,
braucht im Ausland stets Devisen.
Klug im Inland sich erweist,
wer mit Reisescheck verreist!
Alle Reisezahlungsmittel
erhalten Sie bei Ihrer
SPARKASSE
Das vielseitige Geldinstitut

„Wir werden die schönen Tage in Bad Honnef, besonders aber den eindrucksvollen Festakt am Samstagmorgen, nicht vergessen", sagte der Sprecher der Berliner Tennisspieler. Unvergessen wird ihnen sicherlich auch dieser Empfang im Hotel Dell bleiben, der in einer sehr herzlichen Atmosphäre verlief.

Zu einem glanzvollen Höhepunkt der Festwoche anläßlich der 100-Jahr-Feier wurde gestern abend im Kursaal der „Berliner Abend", eine große Unterhaltungsschau mit Peter Frankenfeld, Lonnie Kellner, Bubi Scholz und den Pennypipers. Der Tennisclub Rot-Weiß Bad Honnef veranstaltete den Abend zugunsten des „Ferienhilfswerkes Berliner Kinder" und zu Ehren seiner Berliner Gäste.



Bürgermeister Weidenbach überreichte gestern abend im Kursaal dem Rot-Weiß-Vorsitzenden Fritz Röhle den Silberpokal für den Turniersieg gegen den Berliner Club. Fotos: HVZ

Der Kursaal war bis auf das letzte Fleckchen besetzt, als Heinz Nolden vom Tennisclub Rot-Weiß nach der Begrüßung der Gäste durch Vorsitzenden Fritz Röhle die Bühne freigab für Quizmaster Frankenfeld. Mit Schlagfertigkeit, Witz und guter Laune schleuste Peter sein Publikum durch ein zweistündiges Nonstop-Programm, das zahlreiche Höhepunkte aufwies.

Weil sie die Noten von „Kuckuck, Kuckuck, ruft's aus dem Wald" aus dem Gedächtnis auf eine Wandtafel schreiben konnte und damit Siegerin im Quiz-Wettbewerb wurde, gewann eine Honneferin einen Matura-Waschautomaten. Auch für die Sieger der übrigen Quiz-Runden gab es prächtige Preise: ein Fernsehgerät, ein Radio, eine Kamera, einen elektrischen Rasierapparat. Die übrigen Quiz-Teilnehmer wurden mit süßen bzw. flüssigen Trostpreisen bedacht. Stürmische Heiterkeit entfachte in einer Quiz-Runde das Bemühen dreier Herren, möglichst schnell eine durcheinandergebrachte Zeitung nach Seitenzahlen zu ordnen.

Von Liebe und Sehnsucht sang mit Hingabe und großem Publikumserfolg Lonnie Kellner. Keß und mit Pfiff schmetterten die Pennypipers ihre Lieder ins Mikrophon. Wortgewandt und witzig streute Peter Frankenfeld Pointen in den Saal. Bubi Scholz wurde mit herzlichem Beifall begrüßt. Einen Sketch mit Peter Frankenfeld legte er genau so gekonnt auf die Bretter wie die meisten Gegner in seiner Boxerlaufbahn.

Zündende Rhythmen zur Untermalung des fröhlichen Geschehens auf der Bühne und beschwingte Tanzmusik bot das Kurorchester unter Leitung von Kapellmeister Pöpperl, der sich als ein Zauberer der guten Laune erwies.

Bubi von Autogrammjägern umlagert

Das Tennis-Turnier auf Grafenwerth.

„Mensch, Ihr habt ja hier ne dufte Anlage", kommentierte Deutschlands Box-As, Gustav Scholz, die Tennisplätze auf der Rheininsel Grafenwerth. Mit 17 Mannschaftskollegen des Berliner Tennisclubs Rot-Weiß, darunter auch Ex-Weltmeister Roman Najuch, war „Bubi" Scholz zu einem Tennis-Städteturnier nach Bad Honnef gekommen.

Ständig wurde der nach Max Schmeling erfolgreichste deutsche Boxer von Autogrammjägern umlagert. Er mußte erzählen, und er mußte schreiben und immer wieder schreiben. „Bubi" tat es unverdrossen. Aber den Presseleuten ging er aus dem Wege. „Ich bin hier Privatmann und will meine Ruhe haben!" — Daß Scholz nicht nur ein hervorragender Boxer, sondern auch ein guter Tennisspieler ist, das bewies er bei „seinem Kampf" während des Städteturniers, das anläßlich des Honnefer Stadtjubiläums ausgetragen wurde. Zusammen mit seinem Berliner Mannschaftskameraden Flach ließ er dem Honnefer Doppel Hanisch/Heine keinerlei Chancen. 6:3, 6:4 lautete das Endergebnis.

Mit 8:6 gewann der Tennisclub Rot-Weiß Bad Honnef auf Grafenwerth den Vergleichskampf gegen den Lawn-Tennis-Club Rot-Weiß Berlin. Die Honnefer sicherten sich damit etwas überraschend den von der Stadt Bad Honnef aus Anlaß der 100-Jahr-Feier gestifteten Wanderpokal, der nunmehr alljährlich zwischen den beiden Mannschaften — abwechselnd in Berlin und Honnef — ausgespielt werden soll. Die Honnefer hatten am Samstag gegen die durch die Reisestrapazen wohl noch ermüdeten Gäste eine 5:1-Führung herausholen können. Am Sonntag kamen die Berliner, die vor allem im Doppel und Mixed hervorragende Leistungen zeigten, dann stark auf, doch retteten die Honnefer einen knappen Vorsprung ins Ziel. Für Rot-Weiß Bad Honnef waren erfolgreich: im Herren-Einzel: Jochen Figge, Volker Borkenstein (2) und Mladen Jurina; im Damen-Einzel: Ute Nourney, Sabine Scheermesser und Felizitas Cornelius; im Herren-Doppel: Dr. Eberhard Buse/Rolf Buse.



Schwung und gute Laune verbreiteten die Penny-Pipers.



Beim Empfang im Hotel Dell: Bubi Scholz im Kreise von Honnefern.

Bereits am Freitagabend waren die Berliner Gäste, darunter auch „Bubi" Scholz, in Honnef eingetroffen und hier sehr herzlich aufgenommen worden. Samstagabend trafen sich die beiden Vereine im Grafenwerther Klubhaus zu einem geselligen Beisammensein mit dem traditionellen Rheinaal-Essen. Sonntagabend unternahm man mit dem Motorschiff „Berlin" eine dreistündige gemeinsame Bootsfahrt auf dem Rhein, die bis oberhalb von Linz führte. An Bord herrschten bei Musik und Tanz Stimmung und gute Laune.

„Die Himmel rühmen ..."

Großes Chor- und Orchesterkonzert zur 100-Jahr-Feier.

Zu einem Erlebnis wurde das große Chor- und Orchesterkonzert, das der Männergesangverein „Liedertafel", der Männergesangverein „Deutsches Nizza" Honnef-Selhof, der Rhöndorfer Männergesangverein, die Kirchenchöre der kath. Pfarrkirchen und das Collegium musicum aus Anlaß der 100-Jahr-Feier gaben. Der prächtig geschmückte Kursaal war bis auf den letzten Platz besetzt, als Präsident Alois Neffgen vom Kirchenchor Bürgermeister Weidenbach, Pfarrer Lewicki, Pfarrer Josten, Festausschuß-Vorsitzenden Kayser und zahlreiche Stadtvertreter als Ehrengäste begrüßte.

„Alle Gesangvereine unserer Stadt, die weltlichen und kirchlichen Chöre, haben sich für die 100-Jahr-Feier zu einem machtvollen großen Chor vereinigt", hob Bürgermeister Weidenbach in seiner Ansprache hervor. Das sei einmalig in der bisherigen Geschichte der Honnefer Chöre. „Die Sänger leisten eine Bildungsarbeit, die allen unguten Erscheinungen der Jetztzeit entgegenarbeitet. Singen ist eine volkstümliche Form der Bildung und spricht große Kreise unserer Bevölkerung an. Im Singen gewinnen wir die Sprache des Herzens, die uns befähigt, in einer Gemeinschaft Gleichgesinnter glücklich zu leben. So ist jede Chorgemeinschaft auch eine hervorragende Stätte der Erwachsenenbildung. Ihre Entfaltung und Entwicklung zu fördern, gehört zu den dringlichsten Aufgaben unserer Zeit. Die Pflege des deutschen Liedes ist auch der Sinn dieser Veranstaltung aus Anlaß der Jahrhundertfeier. In diesem Sinne grüße ich voll Freude die Sänger und danke ihnen, wie auch dem Collegium musicum, das gestern morgen den Festakt bereits musikalisch umrahmt hat."

Unter der Leitung von Musikdirektor Karl Röttig wurden Chorwerke aufgeführt, deren Wirkung ebenso sehr in der prachtvollen Fülle und Dimension als auch in der sorgfältigen Führung der Stimmgruppen lag. Ungemein plastisch, im Detail sorgfältig erarbeitet, in der Gesamtwirkung abgerundet, erklang Beethovens „Die Himmel rühmen ..." in der chorischen Fassung von Christ. Ein zweiter Höhepunkt war das „Niederländische Dankgebet" von Kremser, das musikalisch und auch in der deutlich spürbaren Einsatzbereitschaft der Sänger sicher zu den schönsten Erlebnissen dieses Konzertes zählte. Dem Sinn der Festwoche gemäß war das übrige chorische Programm auf das Thema „Heimat" abgestellt und brachte von Wilhelm Weis „Heilig Heimatland", von Carl Steinhauer das stimmungsvoll aufgelockerte Werk „Der Rhein" und von Hugo Kaun das „Heimatgebet".

Mit herzlichem Beifall und Blumengrüßen wurden auch das Collegium musicum und sein Leiter, Studienassessor Erich Papsch, bedacht, die mit einigen Sätzen aus einer Orchestersuite von Telemann den Abend eingeleitet hatten. Wer das Collegium musicum seit einigen Jahren kennt, wird erfreut feststellen, daß sich der Musizierstil wiederum gefestigt hat, daß der Klang sehr einheitlich und füllig geworden ist, und daß gerade Telemann hier erstaunlich grazil und zeitgerecht aufgeführt wurde. Auch der erste Satz aus der Opernsinfonie „Die wahre Beständigkeit" von Haydn hatte sehr viel echte Grazie des 18. Jahrhunderts. Ein Streichquartett rundete mit deutschen Tänzen von Schubert die Darbietungen erfreulich ab.

Die Aula konnte die Besucher kaum fassen

Glänzende Aufführung eines Singspiels durch die Realschülerinnen.

Als einen Beitrag der Jugend zu den Feierlichkeiten, mit denen Bad Honnef den 100. Jahrestag der Stadterhebung begeht, gestalteten die Schülerinnen der Privaten Mädchenrealschule St. Joseph eine Feierstunde in der Aula des Städtischen Siebengebirgsgymnasiums, zu der sich Eltern und Freunde der Schule in so reicher Zahl eingefunden hatten, daß die Aula überfüllt war.

Mit gymnastischen Uebungen, Laufspielen und Keulenschwingen, exakt einstudiert und anmutig dargeboten, eröffneten die Mädchen ihre Veranstaltungen und zeigten damit rhythmisches Gefühl und tänzerische Grazie. Die weitere Gestaltung des Programms brachte verschiedene musikalische Darbietungen, als Geigensolo ein Bourrée von Joh. Seb. Bach, mit gutem technischen Können und musikalischem Einfühlungsvermögen vorgetragen, ein Menuett von G. F. Händel für Flöten, das von den Schülerinnen mit viel Verständnis für das Anmutig-Tänzerische der Musik gestaltet wurde, und den ersten Satz aus dem Konzert für Geige und Klavier von Vivaldi, für dessen wirklich schöne Wiedergabe die Zuhörer reichen Beifall spendeten. Abschluß und Höhepunkt der Veranstaltung bildete Aufführung und Kantate „Die Bettlerhochzeit" von Cesar Bresgen. Vor dem auf der Bühne aufgestellten Chor, begleitet von Instrumenten des Schulorchesters, agierten und sangen die Darsteller des Spieles, verkörpert von Schülerinnen der verschiedenen Klassen der Schule, prächtig in Maske und Darstellung der Bettelmann als Bräutigam und seine rothaarige Braut im geflickten Röckchen, der gestrenge Stadtwächter mit Stab und Laterne, der dem Bettelpaar den Eingang verweigert, und, von den Mädchen mit kindlicher Freude am bunten Spiel dargestellt, all die Tiere, die mit dem Bettelpaar die Hochzeit feiern. Sowohl musikalisch wie auch in der gestenreichen und mit jugendlicher Leichtigkeit dargebotenen Darstellung zeigten die Schülerinnen hier unter Leitung ihrer Musikerzieherin, Frl. Strauch, eine schöne und abgerundete Leistung, die von allen Anwesenden mit freundlichem Beifall aufgenommen wurde.

Heute: „Der zerbrochene Krug"

Der Beitrag des Kulturringes zum Stadt-Jubiläum ist Kleists „Zerbrochener Krug", dargeboten vom „Kölner Theater am Dom" (heute um 20 Uhr im Kursaal).

„Diesem Lustspiel liegt wahrscheinlich ein historisches Faktum, worüber ich jedoch keine nähere Auskunft habe auffinden können, zu Grunde. Ich nahm die Veranlassung dazu aus einem Kupferstich, den ich vor mehreren Jahren in der Schweiz sah. Man bemerkte darauf — zuerst einen Richter, der gravitätisch auf dem Richterstuhl saß: Vor ihm stand eine alte Frau, die einen zerbrochenen Krug hielt. Sie schien das Unrecht, das ihr widerfahren war, zu demonstrieren. Beklagter, ein junger Bauernkerl, den der Richter als überwiesen andonnerte, verteidigte sich noch, aber schwach. Ein Mädchen, das wahrscheinlich in dieser Sache gezeugt hatte, spielte, in der Mitte zwischen Mutter und Bräutigam, an der Schürze: wer ein falsches Zeugnis abgelegt hätte, könnte nicht zerknirschter dastehn. Und der Gerichtsschreiber sah (er hatte vielleicht kurz vorher das Mädchen angesehen) jetzt den Richter mißtrauisch zur Seite an . . . Darunter stand der zerbrochene Krug." — Soweit Kleist in der Vorrede zu seinem Drama.

Der „Zerbrochene Krug" ist das größte und — wenn man es mit shakespearischem Maßstab mißt — vielleicht auch das einzige deutsche Lustspiel Es ist ein Stück derbster Komik, verlockendster „Oberfläche", aber zugleich ein Spiel voll abgründiger Dämonie. Der sinnenstrozende, bauernschlaue und verschlagene Dorfrichter Adams, der dem Mädchen nachgestellt und den Topf zerbrochen hat, der zugleich Verfolger und Verfolgter ist, der sich beständig den selbst gelegten Schlingen zu entwinden weiß und sich schließlich doch dann fängt — dieser Dorfrichter befindet sich in einem unentrinnbaren Zwiespalt. Zwischen Ich und Wirklichkeit, einem Zwiespalt, an dem — wie in den Tragödien Kleists — der Weltenlauf zerschellen kann, über den — wie hier — aber auch in heiterer Ironie eine Brücke zu schlagen ist. Den Zusammenhalt des dramatischen Geschehens bewirkt die Symbolik des Hauptrequisits: „Der Topf, der zerbrochen wurde, ist ein köstliches Sinnbild für alles, um das hier gespielt wird: Evas guter Ruf, die vereitelte Hochzeit, Adams Richtertum, das Rechtsverfahren selber." Die vom Richter angewandte dramatische Technik ist eine Abart der bis ins Altertum zurückreichenden „analytischen", d. h., es wird ein verwickelter Tatbestand vorausgesetzt, der keinem der Beteiligten ganz klar ist. Schrittweise nähern sich die einzelnen der Erkenntnis, und aus dieser ergibt sich die komische Lösung. Bis dorthin aber gibt es überall Geheimnisse, ein Sich-voreinander-Verstecken und Sich-Ausforschen, ähnlich wie in einem Inquisitionsverfahren. Wenn irgendwo, so wird hier die Szene zum Tribunal. Das Ganze ließe sich auch einer Schachpartie vergleichen, bei der jeder Zug die gesamte Situation verändert, bis endlich der drollige König schachmatt gesetzt ist. Im Verfolg dieser Partie halten kühnste Einbildungskraft und genaueste Berechnung sich die Waage. Die Sprache durchläuft alle Möglichkeiten von der gewagtesten Derbheit bis zur lyrischen Impression. Plastizität der Darstellung, bildhafter Realismus — hier sind sie beispielhaft gegeben, bieten sie einen verlockenden Anreiz für jedes echte Theater. Vermag das „Theater am Dom" seine Aufgabe zu lösen — und es besteht kaum ein Zweifel, daß es das vermag —, so könnte die Aufführung des „Zerbrochenen Kruges" am heutigen Dienstag einen leuchtenden Farbfleck in das an Farben reiche Gemälde des Jubiläumsprogramms setzen.

Dr. J. Reisdorff

Stadt-Jubiläum heute:

- **8 Uhr: Sportliche Wettkämpfe aller Volksschulen auf dem Sportplatz an der Menzenberger Straße. Ende gegen 13 Uhr.**
- **8 Uhr: Wettkämpfe der Privaten Handelsschule St. Anno auf dem Sportplatz an der Asbacher Straße.**
- **10 Uhr: Hockeyspiel zwischen der Gruppe Knaben A und der Jugendgruppe der Hokkey-Abteilung des Turnvereins Eiche auf dem Sportplatz an der Menzenberger Straße.**
- **10 Uhr: Ausstellung von Schülergraphiken in der Pausenhalle des Siebengebirgsgymnasiums.**
- **11 Uhr: Feierstunde des Siebengebirgsgymnasiums in der Aula. Die Festrede hält Studienrat Siemens.**
- **20 Uhr: Theateraufführung im Kursaal: „Der zerbrochene Krug". Es gastiert das „Theater am Dom" (Köln).**

Fernsehen heute:

17.00 Die Sache mit dem Strom (Kinderstunde).
17.15 Fiorell und Flixa (Kinderstunde).
18.30 Hier und Heute.
20.00 Tagesschau. — Das Wetter morgen.
20.20 Das doppelte Gesicht des Sudan.
21.00 Ein komplizierter Mensch. Von Dannie Abse.
21.35 Bayanihan. Philippinische Tänze aus Manila.
22.05 Tagesschau.

2. Programm:

20.00 Tagesschau. Das Wetter morgen.
20.20 Es ist so schwierig, schön zu sein.
20.50 Der arrivierte Trödelladen. Antiquitäten heute.
21.20 Mozart-Fest Würzburg 1962.
21.50 Das böse Gewehr. Ein Zeichentrickfilm.

WIR GRATULIEREN

Herrn Fritz Siebertz, Karlstraße 8a, wurde von der Rhein.-Westf. Technischen Hochschule Aachen auf Grund seiner gut bestandenen Diplom-Prüfung der Grad Diplom-Ingenieur verliehen.

Peter Mathei und Frau, Anna geb. Harperath, Rheingoldweg 6, begehen heute das Fest ihrer silbernen Hochzeit.

Gott der Herr rief am Samstag nachmittag unerwartet meinen lieben guten Mann, unsern lieben Schwager, Onkel und Großonkel

Peter Kreuer

zu sich in den ewigen Frieden.

Der Ruf des Herrn erging an ihn nach einem Leben voll treuer Pflichterfüllung und echt christlicher Gesinnung im Alter von 77 Jahren während eines Erholungsurlaubs im Westerwald.

Um fürbittendes Gedenken bittet

Maria Kreuer geb. Hasselberg
zugleich im Namen aller Angehörigen

Bad Honnef am Rhein, den 16. Juli 1962
Schülgenstraße 12a

Das Seelenamt ist am Donnerstag, dem 19. Juli, um 9 Uhr in der Pfarrkirche zu Honnef. Anschließend die Beerdigung auf dem neuen Friedhof.

Ein Bus steht an der Kirche bereit.

WIR GEBEN
UNSERE VERMÄHLUNG
BEKANNT!

Dieter Weimann
Gerda Weimann
geb. Gabriel

Bad Honnef, den 18. Juli 1962

Bad Honnef/Rh.
Kreuzweidenstr. 3

Hargarten/Linz
Hauptstr. 14

Am Mittwoch, dem 18. Juli 1962
eröffne ich in Bad Honnef-Selhof, Beueler Str. 25
einen

Damen-Friseursalon

Christa Kühn
Friseurmeisterin

Lesen Sie die HONNEFER VOLKSZEITUNG!

Haus- und Grundbesitzer-Verein e. V., Bad Honnef

In der Zeit vom 24. Juli bis 12. August 1962 bleibt die Geschäftsstelle
geschlossen.
Letzte Sprechstunde Donnerstag, 19. Juli 1962.
Erste Sprechstunde Dienstag, 14. August 1962.

Der Geschäftsführer
Dr. jur. Jos. Barth
Bad Honnef
Hauptstraße 107

Altbauwohnung

Parterre, 1 großer, 2 kleine Räume durchgehend, kein Bad, Garage, zum 1. 9 62 zu vermieten. Angebote unter Nr. 911 an die Geschäftsstelle.

Freue dich auf einen neuen D..-Hasen!

In der Nähe vom Göttchesplatz ist ein Kätzchen angekommen.



ATRIUM-THEATER / Tel. 30 78 ab 19 Uhr
Di. 20.00 und Mi. 20.00 Uhr
„Es geschah in diesem Sommer" ab 16 Jahre

CAPITOL-THEATER / Tel. 27 78
Di. 19.50, Mi. 17.10 und 19.50, Do. 19.50 Uhr
„Der unbekannte Soldat" ab 16 Jahre